

Die «totale Mauschelei»

Die Gärtner-Gewerkschaft beider Basel hat sich beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) unter Angabe von fragwürdigen Mitgliederzahlen einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) erschlichen. Sie erhält somit mehrere zehntausend Franken im Jahr zu viel. Das Seco spielt mit. *Von Florian Schwab*



Geldsegen in der Gewerkschaftskasse: Gärtner.

Die Gärtner-Gewerkschaft beider Basel muss sich keine finanziellen Sorgen machen. Jährlich fließen rund 70 000 Franken automatisch in die Vereinskasse. Quelle des Geldsegens ist die Paritätische Regionalkommission Gärtner BS/BL. Sie verwaltet die Zwangsbeiträge, die für den Vollzug des Branchen-Gesamtarbeitsvertrags bei allen Arbeitnehmern und Arbeitgebern eingezogen werden – immerhin rund 300 Franken pro Jahr und Arbeitsstelle. Dabei spielt es keine Rolle, ob der jeweilige Arbeitnehmer Gewerkschaftsmitglied ist oder ob sich der Betrieb dem Arbeitgeberverband angeschlossen hat.

Das Geld aus dem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) sprudelt so reichlich von der paritätischen Kommission in den Verein, dass die Mitglieder der Nordwestschweiz-Sektion der Gewerkschaft GBS (Grüne Berufe Schweiz) keinen Jahresbeitrag zahlen müssen. Für den Vorstand heisst das: keine mühsamen Mitglieder, die sich für die Verwendung der Mittel interessieren, denn die Mitgliedschaft im Verein ist «gratis», das Geld kommt von aussen.

Mastermind hinter diesem Konstrukt ist der Basler Fasnächtler Bernhard Schwab. Aufgrund des in zwei Wochen heraufziehenden *Morgestraichs* ist er für ein persönliches Gespräch nicht verfügbar. Schwab hat sich schon vor zwei Jahrzehnten zu den Basler Verkehrsbetrieben ver-

abschiedet, blieb der Gärtner-Gewerkschaft aber als Kassier erhalten. Er wird als Mann beschrieben, der nie um den eigenen Vorteil verlegen ist. Schwabs Mutter sowie Lebenspartnerin und Tochter, die ihr berufliches Auskommen auch nicht als Gärtner fristen, sind ebenso Mitglied in der Gärtner-Gewerkschaft wie Schwab selbst, der die Gartenschaufel bestenfalls noch zum Privatvergnügen in die Hand nimmt.

Alle Kontrollen haben versagt

Bis hierhin mag man über die Bauernschläue noch schmunzeln. Wenn man bei den Gärtnern aber tiefer gräbt, dann stellt man fest, dass es nicht beim Ausnutzen der legalen Möglichkeiten bleibt. Gleich der kleinen Raupe Nimmersatt kann der Vereinsvorstand mit Kassier Schwab den Hals nicht voll genug kriegen und übertritt die Grenze des Anständigen – und womöglich des Legalen.

Denn die Sektion Nordwestschweiz verrechnet systematisch gegenüber der paritätischen Kommission höhere Beiträge, als ihr zustehen. Je mehr Mitglieder sie deklariert, desto höher fällt der Betrag aus, den sie der paritätischen Kommission in Rechnung stellen darf (150 Franken pro Mitglied). Ausserdem sagt das Gesetz, dass der Bundesrat einen Gesamtarbeitsvertrag nur dann für allgemeinverbindlich erklären darf, wenn die entsprechenden



Verlässlicher Genosse: Seco-Leiter Gaillard.

Vertragsparteien (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) jeweils die Hälfte der in der Branche tätigen Angestellten und Unternehmen vertreten. «Der Vorstand hat Angst, dass dieses Quorum unterschritten sein könnte», verlautet es aus der Gewerkschaft.

Recherchen der *Weltwoche* zeigen, dass der Verein im Jahr 2009 die Rückerstattung für 421 Mitglieder beantragt hat, obwohl er tatsächlich laut der schweizweiten Mitgliederverwaltung höchstens 359 Mitglieder hatte. Nimmt man Freimitglieder und Lehrlinge aus, für die kein Geld vergütet werden darf, bleiben nur 294 Aktivmitglieder, für die der Beitrag erstattet werden kann. Die Gewerkschafts-Sektion hat also im Jahr 2009 je nach Lesart zwischen 10 000 und 20 000 Franken zu viel verrechnet.

Als die Zustände innerhalb des Verbands bekannt wurden, löste dies Ende 2010 Kontrollversen aus. Schwab erhielt kurzfristig beim Dachverband Hausverbot. Die frühere GBS-Schweiz-Präsidentin Esther Gall prangert verbandsintern die «totale Mauschelei» beim regionalen GAV beider Basel an, will aber erstens nicht öffentlich und zweitens «der *Weltwoche* schon gar nicht» Auskunft geben.

Um den Geldsegen nicht zu gefährden, breiten die Basler Profiteure ein Mäntelchen des Schweigens über das Geschehen. Schwabs Vorstandskollege Michael Vogt, der auch in der pa-

ritätischen Kommission Einsitz hat, blockt unwirsch ab.

Auf Tauchstation geht zunächst auch die paritätische Kommission, deren Geschäftsstelle vom Gewerbeverband der Stadt Basel geführt wird und die sich immerhin den Vorwurf gefallen lassen muss, öffentlich-rechtliche Zwangsabgaben schlampig zu verwalten oder womöglich gar gezielt zugunsten der Gewerkschaft zu veruntreuen. Die Geschäftsführerin sagt bloss: Die paritätische Kommission habe bereits dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) mitgeteilt, dass sie keine Zahlen an die *Weltwoche* herauszurücken bereit sei. Hintergrund ist ein Verfahren, das die *Weltwoche* angestrengt hat, um Einsicht zu erhalten in die beim Seco unter Verschluss gehaltenen Jahresabschlüsse sämtlicher paritätischer Kommissionen mit allenverbindlichem GAV.

Der Gedanke hinter den paritätischen Kommissionen ist, dass die «natürlichen Gegner», Gewerkschaften und Arbeitgebervertreter, sich gegenseitig auf die Finger schauen. Dass dies nicht der Fall ist, zeigt der Versuch, mit dem Arlesheimer Gartenbauunternehmer Andreas Oser zu sprechen, der für den Arbeitgeberverband in der paritätischen Kommission sitzt. Er sei der *Weltwoche* keine Rechenschaft schuldig. Diese habe im Fall Hildebrand gezeigt, dass es ihr «nicht um die Fakten» gehe. Erst als die paritätische Kommission schrift-

lich mit den recherchierten Zahlen konfrontiert wird, kommt doch noch eine Antwort: «Im Jahr 2007 wurde innerhalb der paritätischen Kommission vereinbart, als Übergangslösung vom früheren erleichterten Quorum des Seco von 30 Prozent auf das angestrebte Quorum von 50 Prozent die Mitgliederzahl von 421 bis ins Jahr 2009 als Basis festzulegen und diese Limite im Jahr 2009 für 2010 neu zu beurteilen.» Im Klartext: Von 2007 bis 2009 bezog der Basler Verein jährlich bis zu 20 000 Franken zu viel. Abgerechnet wurde nach einer Fantasiezahl, die mit dem realen Mitgliederbestand nichts zu tun hatte, sondern nach dem Seco-Quorum bemessen war, welches der Verein glaubte erfüllen zu müssen.

Öffentliche Zwangsabgaben werden schlampig verwaltet oder gar gezielt veruntreut.

Nicht nur die gegenseitige Kontrolle in der Kommission versagt auf der ganzen Linie. Auch das Seco als Aufsichtsbehörde über die paritätischen Kommissionen macht sich der Komplizenschaft schuldig. Im April 2011 wurden Seco-Vertreter an einer Sitzung aus verbandsinternen Kreisen über die fehlerhaften Mitgliederzahlen orientiert. Einer, der die Informationen entgegennahm, streitet pauschal ab, «je davon gehört

zu haben». Wenig später rudert Seco-Sprecherin Marie Avet zurück: «Das Seco geht glaubwürdigen und konkreten Hinweisen zu allfällig fehlenden Voraussetzungen der Allgemeinverbindlicherklärung eines Gesamtarbeitsvertrages jeweils nach. Im Rahmen des allgemeinverbindlich erklärten Gesamtarbeitsvertrages für das Gärtnergewerbe in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben wir keine solchen Hinweise erhalten.»

Besonders pikant: Laut Seco hat die Arbeitnehmerseite der Erfordernis, mindestens die Hälfte der in der Branche Angestellten zu vertreten, mit 51 Prozent nur haarscharf erreicht. Das Quorum wäre also bei genauer Betrachtung und rund einem Viertel falsch deklariertes Mitglieder nicht erreicht. Für diesen Fall, so Seco-Sprecherin Avet, bestehe aber sowieso im Gesetz eine Ausnahmeregelung. Übersetzt heisst das, dass die präsentierten Mitgliederzahlen für das Seco irrelevant sind.

Nach der Fasnacht kann die GBS-Sektion Nordwestschweiz die Maske gefahrlos fallen lassen und ihre Mitgliederzahl ehrlich deklarieren. Bernhard Schwabs Verein würde damit zwar auf ein paar zehntausend Franken verzichten, der GAV wäre aber nicht gefährdet. Für die Arbeitsdirektion des Seco sind Gesamtarbeitsverträge aus Prinzip unantastbar. Sie wird von Ex-Gewerkschafter Serge Gaillard präsiert – einem zuverlässigen Genossen. ○



NatureSuisse – Einfach naturnah und tierfreundlich.

NatureSuisse vereint Nachhaltigkeit, höchste Qualität und Genuss. Alle Produkte* stammen aus einer naturnahen und tierfreundlichen Schweizer Landwirtschaft. Mit NatureSuisse geht ALDI SUISSE neue Wege in Sachen Transparenz. Die lückenlose Dokumentation Ihrer Frischfleisch- und Fleischprodukte sorgt für grösstmögliche Sicherheit.



Scannen Sie den QR-Code mit der Kamera Ihres Smartphones und Sie werden direkt auf die Produkt-Webseite von NatureSuisse weitergeleitet. Hier erfahren Sie mehr über die Rückverfolgbarkeit, die Qualitätsmerkmale sowie die Philosophie von NatureSuisse-Produkten.



*NatureSuisse umfasst momentan folgende Produkte: Schweinssteak Nierstück, Schweinsplätzli, Hackfleisch gemischt, Bauernbratwurst, Landrauchschinken, Hinterschinken, Delikatess Fleischkäse und Cervelas.

